

Zur gleichen Zeit, als er das Berenc Magazin verlassen hat, wandte sich der Besitzer der „Backa Zeitung Apatin“ Matthias Gasdruck in seiner Zeitung gegen die Texte von Berenc in dessen Magazin „Die Donau“.

Ein geheimer Widerstand gegen den Faschismus gab es in allen Teilen Europas. Berenc hingegen trat öffentlich und offen gegen den Nationalsozialismus auf. Daher wurde er im Mai 1944 in der ungarischen Besatzungszone (in der Batschka) festgenommen. Als er aus dem Lager in Backa Topola mit den Juden deportiert werden sollte, rettete ihm der ungarische Erzbischof Gros sein Leben, in dem dieser Druck auf den Minister für Innere Angelegenheiten Ungarns ausübte. Berenc wurde später aus dem Lager freigelassen, aber sein Kampf war noch nicht zu Ende.

Er fühlte, dass nicht das gesamte deutsche Volk schuld sei und so versuchte er, über die Amerikaner, für die Abschaffung der Lager zu kämpfen; scheiterte aber. Er blieb unter Hausarrest in Kalocsa bis zu seinem Tod im Jahr 1968, weil es jenen, die dann Kommunisten in Ungarn und Jugoslawien mit Nazi-Vergangenheit waren, nicht passte...

Dank einer Spende aus Deutschland konnte im Gemeindehaus von Apatin ein Gedenkraum zur Erinnerung an diesen tapferen Priester eingerichtet werden, der beim Besuch in Apatin durch den Minister für Innere Angelegenheiten des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall, eröffnet wurde.



*Erbaut 1947*

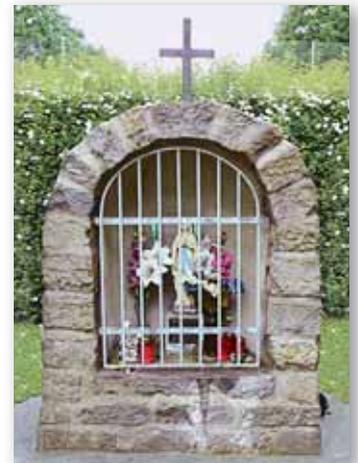
## Einladung

zur

# Maiandacht

der Donauschwaben  
bei der Grotte des Lagers 65  
im Einkaufszentrum Niedernhart an der  
Kreuzung Einsteinstraße – Kopernikusstraße

**Sonntag, den 22. Mai 2016,  
um 15 Uhr**



*Wiedererrichtet 1997*

Die Andacht wird von unserem Landsmann Prof. Dr. Georg Wildmann und Diakon Josef Kleiner, Rottenburg-Stuttgart, gehalten.

Unser Landsmann Bruno Walter wird die Feier wieder musikalisch umrahmen.

Alle Landsleute, ehemalige Lagerbewohner sowie Freunde sind dazu herzlich eingeladen. Im letzten Jahr waren wieder sehr viele Landsleute und Freunde bei der einfachen, aber sehr eindrucksvollen Andacht. Wir wünschen sehr, dass wir noch oft zu dieser stimmigen Feier zusammenfinden werden.

Anschließend treffen wir uns wieder im großen Pfarrsaal der Pfarre St. Peter Spallerhof zu einem gemütlichen Ausklang.

**ACHTUNG!** Bei Schlechtwetter findet die Maiandacht in der Kirche statt.

*Wendelin Wesinger und Mitarbeiter*

# Sepp Springer feiert seinen 80. Geburtstag!

von Laurenz Neumann

Am 12. März 2016 feierte der 3. Obmann-Stellvertreter der Oberösterreichischen Landsmannschaft der Donauschwaben in Wels, im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag.

Als 8-jähriges Bublein, mit einem Binkel unter dem Arm, verließ er mit seinen Eltern und drei seiner sieben Geschwister im Oktober 1944 seinen Heimatort India. In einem Viehwaggon, zusammen mit weiteren 32 Personen und deren Habe, wurde seine Familie vor der anrückenden Roten Armee durch die Weitsicht seines Vaters rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Dem massenhaften Morden an den Deutschen in der Tschechoslowakei entkam seine Familie durch persönliche Verbindungen rechtzeitig nach Österreich, ins Burgenland. In einer persönlichen Krise entflohen er als Zwanzigjähriger aus der österreichischen Enge nach Australien, um dort sehr bald seine Zugehörigkeit zur mitteleuropäischen Kultur und Lebensform zu entdecken. Seit seiner Rückkehr 1959 ist er ein glühender österreichischer Patriot, mit einem

Hang zu überregionaler europäischer Identität, ein Verteidiger des Rechtes der Altösterreicher gegenüber der alten Partisanenmentalität im ehemaligen Jugoslawien und wohl auch noch dem gegenwärtigen Serbien.

Den Antrieb dazu bezieht er aus der Überzeugung, dass man die Trümmer und das Unrecht aus der Vergangenheit erst beseitigen muss, wenn man ein tragfähiges, auf Toleranz und gegenseitigen Respekt basierendes Zusammenleben bauen will. Es gilt nicht neues Unrecht zu etablieren, sondern altes Unrecht zu beseitigen, bevor eine neue Gesellschaft entstehen kann.

## Anmerkung:

*Die Landesleitung unserer Landsmannschaft gratuliert ihrem Vorstandskollegen Sepp auch auf diesem Wege und dankt ihm sehr herzlich für seine aktive Mitarbeit.*

*Anton Ellmer  
Landesobmann*



## Gedanken zur aktuellen Lage

von Thomas Lindlbauer



Werte Landsleute,

viele von Ihnen können es möglicherweise kaum noch hören oder lesen. Ich habe daher das Thema „Flüchtlings- und Asylproblematik“ hinter dieser Überschrift versteckt. Zumindest geht es mir manchmal so, dass ich durch die Berichterstattung der Medien den Eindruck habe, dass wir durch kriminelle Flüchtlingsfluten alle im Chaos versinken – und das schließlich schon fast ein Jahr lang. Letztes Jahr um diese Zeit begann nämlich die kollektive und bis heute andauernde sich fast täglich wiederholende Flüchtlingsberichterstattung.

Ja, es ist ein brennendes Thema und wir Donauschwaben können gerade im Zuge unserer Geschichte ebenso wie andere Heimatvertriebene das Thema Flucht nicht ausklammern, sondern sind meines Erachtens gerade dazu verpflichtet, die Thematik im Lichte unserer eigenen Geschichte zu reflektieren.

Da ich kein Zeitzeuge der donauschwäbischen Flucht- und Vertreibungsgeschichte bin, kann ich mich bei dem Vergleich lediglich auf mir Überliefertes und Geschichtswissen stützen.

Bemerkenswert scheint zu sein, dass die Ankunft von Flüchtlingen um das Jahr 1945 herum im damals zerstörten und bitterarmen Österreich ähnlich unerwünscht war von der bereits ansässigen autochthonen Bevölkerung wie etwa 70 Jahre später im Jahr 2015 und einem bereits aufgebauten und prosperierenden Österreich.

Die Voraussetzungen für die Aufnahme einer großen Zahl an Menschen in Österreich sind jedoch heute wesentlich anders, kamen doch 1945 überwiegend deutsch sprechende Flüchtlinge, die sich auch kulturell nicht maßgeblich von der österreichischen Bevölkerung unterschieden (die meisten waren Altösterreicher und teilten ohnehin durch die Donaumonarchie über Jahrhunderte eine ähnliche Geschichte). Heute sind wir mit Menschen konfrontiert, die größtenteils aus dem Nahen Osten (gemeint ist der geografische Raum von Marokko bis Pakistan) kommen, nicht deutsch sprechen bei ihrer Ankunft und überwiegend eine islamische religiös-kulturelle Prägung aufweisen.

Grundsätzlich müssen bei der gesamten Thematik zwei Fragen auseinander gehalten werden: Die Frage des Asyls bzw. der vorübergehenden Hilfe und die Frage einer langfristigen Integration mit Aussicht auf Staatsbürgerschaft.

### ***Zur Frage des Asyls:***

Die Sprache und die kulturelle Prägung sind für die Frage, ob man diesen Menschen helfen soll bis auf etwaige sprachliche und kulturelle Verständigungshindernisse eher unbedeutend. Österreich hat die Genfer Flüchtlingskonvention unterschrieben und ratifiziert und sich, grob formuliert, dazu verpflichtet, Menschen, die einen anerkannten Fluchtgrund wie Krieg, politische Verfolgung etc. haben, zu helfen und Asyl (altgriechisch für Unterkunft, Obdach) zu gewähren. Es ist meines Erachtens wichtig und richtig, Menschen in bitterer Not und Verzweiflung zu helfen. Österreich handelt im Vergleich zu anderen Staaten vorbildhaft, indem es vielen Menschen in Not Hilfe anbietet.

### ***Zur Frage der längerfristigen Integration respektive Staatsbürgerschaft:***

Für die zweite Frage, nämlich einer dauerhaften Integration der Flüchtlinge in die asylgewährende Gesellschaft, ist die sprachlich-kulturelle Komponente sehr wohl von Bedeutung und diese Frage geht auch über das bloße Helfen in Not hinaus. Das Bilden einer Gesellschaft stand nach dem 2. Weltkrieg unter wesentlich günstigeren Vorzeichen

als heute. Neben der im Vergleich zu heute damals so gut wie gegebenen Homogenität von Sprache und Kultur von autochthoner Bevölkerung und Heimatvertriebenen war das Land damals noch dazu zerstört; d. h. durch gemeinsames „Anpacken“ konnte sich eine Gesellschaft im Zeichen des Wiederaufbaus und Chancen für alle entwickeln.

Heute ist diese Gesellschaft alt geworden, hat über die Jahrzehnte ein gut funktionierendes Sozialsystem aufgebaut, welches in Zukunft von vielen Älteren und zunehmend mehr arbeitssuchenden Menschen in Anspruch genommen werden wird. Da in unserer Wirtschaftsordnung Wachstum durch Konsum generiert wird und das Konsumbedürfnis nicht mehr merkbar wachsen kann (Sättigung), können auch zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten im Ausmaß der Zuwanderung kurz- und mittelfristig nicht geschaffen werden. Daher besteht auch das Bestreben, Asylwerbern den Zugang zum ohnehin bereits angespannten Arbeitsmarkt zu verwehren, was das Integrationspotential in eine gefährliche blockadeartige Pattstellung manövriert: Asylwerber sollen auf den Sozialstaat nicht belastend wirken, was sie jedoch zwanghaft müssen, da sie ja auch flächendeckend auf dem Arbeitsmarkt (zumindest in vielen Sparten) nicht benötigt werden und ergo nicht arbeiten sollen bzw. dürfen.

Grob zusammengefasst kann gesagt werden, die Frage der Unterstützung für Flüchtlinge (Asyl) ist mit 1945 vergleichbar. Die Frage der Integration ist nicht vergleichbar, da die sprachlich-kulturellen und auch die ökonomischen Gegebenheiten ganz andere sind.

Wir sollten uns ohnehin die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, Menschen über das Schutzniveau für Flüchtlinge hinaus eine dauerhafte Integration in Österreich anzubieten, wenn wir diesen Menschen wenige Zukunftsperspektiven bieten können. Diese Frage soll besonders im Lichte einer eher düsteren Zukunft gestellt sein, da ein Zusammenbruch der Ökonomie oder zumindest eine größere Rezession mit verheerenden Folgewirkungen auf Arbeitsmarkt und Sozialsystem keine unwahrscheinlichen Szenarien sind.

Ich habe in der Einleitung meines Kommentars die Medienlandschaft etwas angegriffen und möchte Ihnen nun näher erläutern, was ich damit konkret gemeint habe.

Es wird seit gut einem Jahr berichtet, dass Menschen aus dem Nahen Osten in „Fluten“ in das bereits „volle Boot“ strömen (oder auch lediglich hindurch Richtung Deutschland). Dann gibt es wiederum auch Berichterstattung die sich gegen dieses Bild wehrt. Und seit Silvester durch die Ereignisse in Köln (sexuelle Übergriffe durch Flüchtlinge) scheint die Thematik medial eine neue Stoßrichtung bekommen zu haben, nämlich den Fokus auf kriminelle Flüchtlinge.

Zu der gesamten Flüchtlingsfrage mag man denken wie man möchte. Eines steht fest, die öffentliche Diskussion ist festgefahren. Ich persönlich hätte mir gewünscht, dass die Zeit im Fernsehen und im Radio, der Platz für Artikel in den Zeitungen etc. in weitaus größerem Maße genutzt worden wäre, um beispielsweise historische Parallelen, wie ich sie im vorangegangenen Teil beschrieben habe, herzustellen. Gerade die Donauschwaben (und natürliche andere Heimatvertriebene) haben zu diesem Thema sehr viel zu sagen und hätten es verdient, dass in der Berichterstattung ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen als hilfreiche Beiträge vorgetragen werden. Wenn man bedenkt, wie viele Heimatvertriebene und deren Nachkommen (mind. über 1 Millionen in Österreich) dieses Land mit aufgebaut haben, eigentlich eine Schande!!

Mir persönlich wurde auch zu wenig über die Fluchtursachen berichtet. Hauptursache für dieses große Ausmaß an Flüchtlingen ist jedenfalls der Krieg in Syrien und im Irak. Darüber wurde auch berichtet. Nur finde ich es etwas befremdlich, wenn durch alle Medien hindurch Luftschläge von der syrischen Regierung und Russland als Fluchtursache für Millionen von Menschen dargestellt werden (was ja auch stimmt) und die Luftschläge von der US-Koalition gegen den Islamischen Staat (IS) als erfolgreicher Kampf gegen den Terror verkauft werden. Schließlich werden auch viele Gebäude durch Luftschläge der US-Koalition zerstört und Menschen zur Flucht gezwungen. Bomben bleiben Bomben, egal wer sie abwirft.

Nahezu gänzlich unerwähnt bleiben als Langzeitfluchtursache Freihandelsabkommen der EU mit nord-, west- und zentralafrikanischen Staaten. In diesen Gesellschaften lebt ein großer Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft, die mit hochsubventionierten Agrarprodukten aus der EU auf dem freien Markt nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Folgen sind Verarmung, Perspektivlosigkeit und Flucht. Auch nicht unerwähnt bleiben sollten die beiden völkerrechts-

widrigen Angriffskriege der USA und ihrer Militärkoalition in Afghanistan und im Irak, die dazu beigetragen haben, dass das politische Chaos in diesen Ländern heute direkt oder indirekt einen Fluchtgrund für viele Menschen darstellt.

Gerade über diese „Randthemen“ hätte ich mir eine ausgiebigere und aus Sicht des Westens selbstkritischere Berichterstattung gewünscht, um die gesamte Problematik übergreifend verständlich zu machen. Und um auch zu zeigen, dass am Entstehen von Fluchtursachen die EU-Staaten und die Nato-Staaten sehr wohl auch in destruktiver Weise beteiligt sind.

Um die Thematik abzurunden, erlaube ich mir, ein paar Worte über die österreichische Innen- und Außenpolitik zu verlieren. Vorweg möchte ich betonen, dass meiner Ansicht nach die Haltung insbesondere der Bundesregierung grundsätzlich richtig ist.

Auch die Heimatvertriebenen vor 70 Jahren hofften, nach kurzer Zeit wieder zurück in ihre Heimat gehen zu können. In Syrien dauerte der Konflikt vier Jahre (2011 bis 2015), bis Menschen in großer Zahl die Hoffnung aufgegeben hatten, bald wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können, und beschlossen, den langen, gefährlichen und mühseligen Weg nach Europa anzutreten, weil sie in den Massenunterkünften (Flüchtlingsstädte) keine Perspektiven mehr sahen. Also erst nach langem Zögern wurde der Weg nach Europa eine Option.

Diesen Verzweifelten zu helfen, ist ein Akt der Menschlichkeit und der Wille der österreichischen Politik, diesen Menschen Schutz und Hilfe anzubieten, ist richtig.

Daher den österreichischen PolitikerInnen schlicht vorzuwerfen, sie seien unfähig und überfordert, finde ich nicht ganz gerecht. Natürlich sind viele von ihnen, auch in der Regierung, mit der Situation überfordert. Bei Betrachtung der Größe des Problems und der Größe Österreichs habe ich dafür auch Verständnis. Eine Völkerwanderung in diesem Ausmaß hat es seit dem 2. Weltkrieg in Europa nicht mehr gegeben und einige wenige europäische Staaten tragen fast die gesamte Last, diesen Menschen zu helfen. Die Aufteilung der Flüchtlinge auf alle EU-Staaten funktioniert nicht, da sich viele EU-Staaten u. a. die osteuropäischen Staaten grundsätzlich weigern, zu helfen. Man hat den Eindruck diese Staaten glauben, durch hochgesicherte Grenzen die Menschen in ihrem Elend einfach aussperren zu können. Eine Erkenntnis, die durch Erfahrungen aus 40 Jahre Eiserner Vorhang, aus der ähnlich gesicherten amerikanisch-mexikanischen Grenze oder aktuellen Erfahrungen im Mittelmeer empirisch widerlegt ist. Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Viele, die einen Grenzübertritt versucht haben, haben die Grenzen überwunden, auch wenn nicht wenige unter ihnen den Versuch mit dem Leben bezahlt haben. Aber diese Verzweifelten lassen sich so nicht aufhalten! Erst wenn die Fluchtursachen wegfallen, wird es keine Flüchtlinge mehr geben!

Wenn ich insbesondere der österreichischen Bundesregierung Vorwürfe mache, dann dahingehend, dass sie viele ihrer Auffassungsunterschiede nicht intern klärt und gerade bei dieser emotional diskutierten Problematik nicht nach außen hin geschlossen agiert, sondern diese Unstimmigkeiten offen zur Schau stellt, indem über Zäune und Schutzvorrichtungen, oder Obergrenzen und Richtwerte etc. überhaupt öffentlich diskutiert wird. Dieses Verhalten wirkt unprofessionell.

***Bevor ich zum Ende meines Kommentars komme,  
erlaube ich mir noch eine Anmerkung:***

Eine erwähnenswerte Person in dieser Thematik ist aus meiner Sicht unser donauschwäbischer Landsmann und Integrations- und Außenminister Sebastian Kurz. Er wurde von vielen, vor allem wegen seines jungen Alters, unterschätzt und hat bisher in seinen beiden Aufgabenbereichen viel Konstruktives zur Problemlösung beigetragen. In seiner Amtszeit als Außenminister ist die Syrien-Friedenskonferenz in Wien entstanden, die Hoffnung auf einen Frieden sein könnte.

Ich hoffe nur, dass all die Ursachen dieser Konflikte gelöst werden und die aktuelle Zahl von etwa 60 Millionen Flüchtlingen auf diesem Planeten irgendwann auf null sinkt und möchte mich bei allen bedanken, die diesen Menschen helfen.

\*  
\*\*



## Dokumentationsmaterial

**Folgendes Dokumentationsmaterial  
ist derzeit bei der Landsmannschaft zu beziehen:**

(Preise verstehen sich ohne Versandkosten)

### zu Euro 5,-:

- **Unsere „Donauschwäbische Chronik“** von Kons. Oskar Feldtänzer und Dr. Georg Wildmann geben wir vorerst auch weiterhin unter den **Herstellkosten noch zu Euro 5,- je Buch** an unsere Landsleute weiter.

### zu Euro 10,-:

- **„Ein Volk an der Donau“** von Nenad Stefanovic, in deutscher Sprache.
- **„Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 – 1948“.** Eine Zusammenfassung des Völkermordes durch das Tito-Regime.
- **„Geschichte und Lebenswelt der Donauschwaben“.** Video/DVD von A. Albecker und J. Frach.
- **„Elter“ – Ein Bildband über das Werk des Bildhauers Josef Elter aus Kernei** von Georg und Erika Wildmann.

### zu Euro 12,-:

- **„Dialog an der Donau“** von Stefan Barth und Nenad Stefanović (ISBN 978-3-926276-91-9, die deutsche Fassung hat 408 Seiten).

Anlässlich der 300-jährigen Besiedlung des Donauraumes im Südosten Europas durch deutsche Siedler, haben der Serbe Nenad Stefanović, Journalist und Schriftsteller (*Ein Volk an der Donau*) und der Deutsche Stefan Barth, Ingenieur und Autor (*Ein Junge aus der Nachbarschaft*) zehn Tage Gespräche über das Zusammenleben beider Völker geführt. An jedem Tag wurde ein Thema besprochen und aufgezeichnet. Beide sprechen offen miteinander, in manchen Augenblicken auch leidenschaftlich, über die deutsch-serbischen Beziehungen. Das Buch ist einem Deutschen und einem Serben gewidmet, die, jeder auf seine Art, Märtyrer geworden sind.

### zu Euro 14,-:

- **„Ein Junge aus der Nachbarschaft“** von Stefan Barth (ISBN 978-3-926276-71-1, neue erweiterte Auflage mit 360 Seiten).

Das Buch beinhaltet meine Lebensgeschichte, die aber nur als roter Faden dient. Mit dem Buch wollte ich das Leben der Donauschwaben darstellen mit der reichen Kultur, Bräuchen, Religion, Berufen, den Alltag, unsere Kinderspiele, die Flucht und Vertreibung, das Lagerleben in Jarek, Zwangsarbeit, meine Schulzeit bis zum Abitur in Novi Sad, die Ankunft in Deutschland, das Studium, die Pflege alter Verbindungen, Restitution usw. Wir hatten in der alten Heimat deutsche und serbische Nachbarn und ich spielte als Kind mit deutschen und serbischen Kindern. Ich war *„Ein Junge aus der Nachbarschaft“*.

Das Buch in Serbisch kostet Euro 9,- und kann auf Wunsch innerhalb Serbien verschickt werden.

### zu Euro 19,50:

- **„Der Münz-Rebell: Vom Kriegsflüchtling, Heimkind und Häftling zum großen Künstler“** von Anton Gerstner.

Es handelt sich um einen Roman, wie ihn nur das Leben schreiben kann: Mit Härten und Freuden, Guten und Bösen, schönen Frauen und brutalen Männern. Gerstner vereint fünf Schicksale in sich, nennt mutig aus der Perspektive des einfachen, noch dazu behinderten Mannes die Dinge beim Namen. Berührend schildert er, wie ihn und viele Volksdeutsche die Vertreibung aus der Heimat nachhaltig getroffen hat und wie stolz er gleichzeitig auf seine Herkunft ist.

### zu Euro 19,80:

- **„NOT und BROT – Geschichte der Familie Reimann“.**

*Buchbeschreibung siehe in der Nummer 3/2013 unseres Mitteilungsblattes.*

Dieses Buch erhält man auch im VLÖ-Büro, Wien 3, Steingasse 25, Tel.: 01/718 59 05.



Rudolf Reimann

### zu Euro 20,- (SONDERPREIS):

- **Band I: „Donauschwäbische Geschichte“** von Oskar Feldtänzer. **Das Jahrhundert der Ansiedlung 1689 – 1805.**
- **Band II: „Donauschwäbische Geschichte“** von Ingomar Senz. **Wirtschaftliche Autarkie und politische Entfremdung 1806 – 1918.**
- **Band III: „Donauschwäbische Geschichte“** von Georg Wildmann. **Die Tragödie der Selbstbehauptung im Wirkfeld des Nationalismus der Nachfolgestaaten 1918 – 1944.**
- **Band IV: „Donauschwäbische Geschichte“** von Georg Wildmann. **Flucht – Vertreibung – Verfolgung – Der genozidale Leidensweg ab 1944/45.**

*Buchbeschreibung siehe in der Nummer 1/2015 unseres Mitteilungsblattes.*

### zu Euro 29,- (SONDERPREIS),

#### **Buch in zwei Bänden:**

- **„Die langen Schatten der Morgendämmerung“** von Tomislav Ketig.

Ein außergewöhnliches Buch, bespickt mit Dialogen, leicht zu lesen, sehr informativ über die Migration unserer Vorfahren, die religiösen und nationalen Konflikte, friedensstiftenden Menschen und einer leidenschaftlichen Liebe. Über Aufklärung und Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts im Schmelztiegel der Nationen, im Habsburger Reich.

**Fester Einband, 1.360 Seiten, 2,55 kg.**

*Mehr über dieses außergewöhnliche Buch lesen Sie in den Nummern 2/2011 und 1/2012 unseres Mitteilungsblattes.*



# Pressemitteilung – 22. März 2016

## Bundestag beschließt Entschädigung für deutsche Zwangsarbeiter

von Hermann Schuster

***Vorbemerkung: Unmittelbar vor Drucklegung dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes erreicht uns noch diese Pressemeldung unserer Freunde aus Bayern, die uns so bedeutsam erscheint, sodass wir sie noch kommentarlos übernehmen.***

*Die Landesleitung*

Was niemand mehr geglaubt hat: Mit seinem Beschluss vom 27.11.2015 im Bundeshaushalt 2016 für deutsche Zwangsarbeiter, einen Betrag von insgesamt 50 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, erfüllt der Deutsche Bundestag nach langjährigen Forderungen ein zentrales Anliegen des BdV. Zu diesem Beschluss des Deutschen Bundestages, der auf Grund eines Antrages der CDU/CSU-Fraktion zustande kam, hat Bayern einen entscheidenden Beitrag geleistet: In einem Gespräch mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten, Horst Seehofer, Mitte des Jahres 2015 haben Vertreter des BdV-Landesverbandes Bayern e.V., bei dem die Donauschwaben durch ihren Landesvorsitzenden Hermann Schuster vertreten waren, mit großem Nachdruck gefordert, nun endlich nach 70 Jahren für die nach und nach wegsterbende deutsche Zwangsarbeitergeneration, mit einem Geldbetrag wenigstens ein Zeichen der Gerechtigkeit zu setzen.

Der Bayerische Ministerpräsident war von dem Vorgetragenen sehr beeindruckt, zeigte Verständnis für dieses Anliegen und signalisierte seine Unterstützung. Dann ging alles sehr schnell. Die Fraktionen von CSU und Freien Wählern hatten wenige Wochen später – am 15.10.2015 – im Bayerischen Landtag ein einstimmiges Votum herbeigeführt, das u. a. folgenden Wortlaut hatte: *„Die Staatsregierung wird aufgefordert, auf eine Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter als eine humane Geste im Sinne einer angemessenen Entschädigung für Personen hinzuwirken, die als Zivilpersonen aufgrund ihrer deutschen Staats- oder Volkszugehörigkeit durch fremde Staatsgewalt während des Zweiten Weltkriegs und der Zeit unmittelbar danach zur Zwangsarbeit herangezogen wurden“*. Der Deutsche Bundestag hat den Inhalt der bayerischen Beschlussfassung nahezu mit dem gleichen Wortlaut übernommen und gleichzeitig festgelegt, dass für die Abwicklung Einzelheiten in

einer vom Bundesministeriums des Inneren zu erarbeitenden Richtlinie zu regeln sind. Dies soll möglichst noch vor der Sommerpause geschehen, damit die ersten Auszahlungen noch in diesem Jahr möglich werden.

Für die Donauschwaben ist es äußerst wichtig, dass dieser Beschluss des Deutschen Bundestages nicht allein auf eine bestimmte Personengruppe, z.B. auf die zwangsverschleppten Donauschwaben nach Russland, abzielt, sondern dass ausdrücklich bestimmt wurde: **„Anspruch auf Entschädigung haben alle, die als Zivilpersonen aufgrund ihrer deutschen Staats- oder Volkszugehörigkeit durch fremde Staatsgewalt während des Zweiten Weltkriegs und danach zur Zwangsarbeit herangezogen wurden“**. Damit eröffnet sich der Leistungsanspruch auch für jenen Personenkreis der donauschwäbischen Landsleute, der vom Tito-Unrechtssystem noch während des Zweiten Weltkrieges und besonders in der unmittelbaren Nachkriegszeit in jugoslawischen Minen und Bergwerken, im Straßen- und Gleisbau, in verschiedenen Fabriken und Kolchosen zu Schwerstarbeit zwangsverpflichtet wurde.

Der Landesverband Bayern der Landsmannschaft der Donauschwaben hat deshalb über seine Mitglieder eine landesweite Fragebogenaktion gestartet, die gewährleisten soll, möglichst alle noch lebenden donauschwäbischen Zwangsarbeiter erfassen zu können. Die Unterlagen werden dann, wenn die Durchführungsbestimmungen vorliegen, zusammen mit den Listen der Antragsberechtigten der anderen Landesverbände und des Bundesverbandes der Donauschwaben zusammengestellt und nach den Vorgaben des Bundesministeriums des Inneren weiter behandelt. ■

# VLÖ-Landesobleute-Sitzung in Marchtrenk am 19. 2. 2016

Auf Einladung des Präsidenten des VLÖ, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann trafen sich die Vertreter der Landesverbände aus Wien, Oberösterreich und Kärnten zu einer außerordentlichen Sitzung in Marchtrenk. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte LO Ing. Anton Ellmer dem Kollegen Mahr das Wort. Bürgermeister Paul Mahr begrüßte seinerseits die Anwesenden und gab einen konzentrierten Überblick über die Leistungen seiner Gemeinde. Er hob besonders die Schaffung von 800 neuen Arbeitsplätzen sowie die für alle 2.100 Kinder in der Stadt kostenlose Unfallversicherung auf Kosten der Stadt, hervor. Dazu das vielfältige soziale, kulturelle und sportliche Aktionsprogramm, welches durch seine Gemeinde gefördert werde.

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann drückte seine Besorgnis über die Überalterung in unserer Funktionärsriege aus, die den Landesverband Steiermark bereits dazu bewogen habe, seine Archivbestände nach Wien zu transferieren. Dann kam er auf das Hauptthema der Sitzung zu sprechen. Es gehe im ersten Schritt um die Digitalisierung der im Besitz des Salzburger Landesarchivs befindlichen wertvollen Dokumente und Archivbestände, dem sogenannten „Neuland Archiv“. Leider musste sich Kollege Wanko aus Salzburg wegen einer seit langem geplanten Auslandsreise entschuldigen. Um die sehr umfangreichen Materialien und Dokumente nicht in Kisten verkommen zu lassen, sei eine Digitalisierung dringend geboten. So wurde beschlossen, mit dem Neuland Archiv zu beginnen. Dazu und für alle weiteren diesbezüglichen Arbeiten konnte Herr Harry Hartl aus Wien

gewonnen werden. Präsident Rudolf Reimann legte den für diesen Zweck erstellten Finanzierungsplan zur Beschlussfassung vor.

Dem von Herrn Reimann vorgeschlagenen Finanzierungsplan wurde insofern einstimmig unter der Voraussetzung zugestimmt, dass er sinngemäß und in gleicher Höhe auf die zukünftigen Digitalisierungsarbeiten aus den anderen Bundesländern angewendet und von den Landesverbänden im gleichen Verhältnis getragen werde. Sodass alle archivierungsfähigen Unterlagen aus der Vergangenheit zügig nacheinander digitalisiert werden, wobei die Originale im Besitz des jeweiligen Landesverbandes verbleiben und nach deren Gutdünken gelagert werden. Die anwesenden Herren waren sich aufgrund der Dringlichkeit der Vorhaben einig, in der erwähnten Weise vorzugehen. Aus Oberösterreich befinden sich bereits einige Unterlagen (Feldtänzer, Tiefenbach etc.) in Wien, die nach der Digitalisierung an ihren jeweiligen Landesverband zurückgestellt werden. Ein Teil der Unterlagen von Dr. Georg Wildmann wurde schon nach Marchtrenk gebracht. In gleicher Weise sollen auch die Bestände in Kärnten bearbeitet werden, wünscht sich auch Kollege Prokopp aus Kärnten. Vorhandene Videos sollten ebenfalls durch Digitalisierung erhalten und zugänglich gemacht werden. Der Sinn dieses beachtlichen Aufwandes ist die Sicherung im digitalen Netz, wobei sämtliche Informationen über einen eigenen Zugang für alle zukünftigen Nutzer verfügbar gemacht werden soll. Der Zugriff soll dezentral möglich sein, die Sichtung der Originale soll vor Ort am jeweiligen Aufbewahrungsort in den Ländern ermöglicht werden.

Bürgermeister Paul Mahr führt in der Folge seinen Beauftragten für museale Angelegenheiten in Marchtrenk, Herrn Gantner, in die Runde ein und dieser appelliert an die Anwesenden, keine Mühen zu scheuen um diese Vorhaben positiv abzuschließen. Nachdem die Kinder und Enkel der Erlebnisgeneration vielfach aus Desinteresse wichtige Originale, seien es Dokumente, Fotos oder andere aus der alten Heimat mitgebrachte Gegenstände einfach entsorgen würden, weil sie deren ideellen Nutzen für die Nachwelt nicht bewerten könnten.



Als Delegierter des Kulturvereins der Heimatvertriebenen mit Sitz in Wels, berichtet Landesobmann-Stellvertreter Josef Springer über den Besuch beim Herrn Bürgermeister der Stadt Wels, Dr. Andreas Rabl, wo dieser von sich aus auf die schlechte Unterbringung der Präsentationsstücke unserer Museumsbestände im Rahmen der Dauerausstellung in der Welser Burg hinweist. Er strebe eine weitaus verbesserte Ausstellung auch auf Kosten eines Umbaus oder einer Neugestaltung in einem würdigeren Rahmen an. Herr Bürgermeister Dr. Rabl verweist auf die sehr beachtlichen Leistungen der Heimatvertriebenen für die Stadt Wels und auf deren klaglose Integration in die hiesige Gesellschaft. Desgleichen verweist er darauf, dass die Städtepartnerschaften die zwischen Wels und diversen Städten bestehen, auf ihren Gehalt und ihre kulturelle Wirksamkeit überprüft werden sollen. Für solche Partnerschaften könnten wir Unterstützung erwarten, wenn diese mit echtem Leben erfüllt seien. Bei Bistritz sieht er aufgrund der schwierigen Verkehrslage nicht so ideale Voraussetzungen für eine dauerhafte Partnerschaft. Die Förderung der Anliegen des Kulturvereins seien ein neuer Schwerpunkt und ein Angebot an alle Mitglieder für die zukünftige Arbeit. Herr Dr. Rabl sagt der Delegation des Kulturvereins auch seine Unterstützung für den heuer von der Siebenbürger Landsmannschaft, unter Federführung von Dr. Schuster, durchzuführenden *Erinnerungstag der Heimatvertriebenen am 4. Juni 2016 in Wels, Minoritensaal* zu.

Zum Zwecke der Präsentation einer völlig neu konzipierten Lernunterlage über unser Schicksal im und nach dem II. Weltkrieg, nahm auch Frau Erika Wildmann an dieser Sitzung teil. Über Vorschlag von Bürgermeister Paul Mahr, werde man diese Broschüre zuerst in Marchtrenk zum Test empfehlen und dann nach Möglichkeit an alle Schulen zu bringen versuchen.

Herr Reimann habe bereits einen Teil seines Erbes in Neusatz, von Serbien in natura restituiert bekommen, und ein in dieser Liegenschaft vorhandenes altes Kino würde er gerne zur Nutzung der landsmannschaftlichen Minderheit in Serbien überlassen. Bürgermeister Mahr plane eine Fahrt mit ca. 20 Personen nach Serbien und möchte vor Ort diese Lokalitäten in Augenschein nehmen, aber auch das Kloster Bac besichtigen und dort die Möglichkeiten ausloten. Dieser Besuch, inklusive eines Gastgeschenktes an eine kleine Gemeinde in Serbien in Form eines nicht mehr benötigten Feuerwehrautos, diene der Vorbereitung einer für 2017 geplanten Ausstellung als Antwort auf die von der Vojvodina in Marchtrenk gezeigten Ausstellung vom 26. bis 30. Oktober 2015 über unsere gemeinsame Geschichte im seinerzeitigen Kronland der Habsburger vor 165 Jahren. Ein wichtiger Baustein unseres öffentlichen Auftretens sei unsere Homepage, über deren aktuelle Gestaltung solle man unbedingt nachdenken.

Über Anfrage von Landsmann Springer berichtet Bundesobmann Reimann kurz über Kontakte unmittelbar vor dem Besuch unseres Herrn Außenministers in Serbien und ein geplantes Treffen im März in Wien durch Kollegen Kapeller. Aus Oberösterreich wurde durch Herrn LO Ing. Anton Ellmer bei Herrn Woutsas, während der Herr Außenminister in Serbien war, ebenfalls interveniert. Das Ziel dieser Intervention fand zugunsten einer beschleunigten Gesetzesänderung im serbischen Parlament zur zügigeren Rückerstattung von Liegenschaften aus der Kommissierungsmasse statt.

Der Vizepräsident des Weltdachverbandes Herr Dipl.-Ing. Alexander May berichtete über die vorgesehene donauschwäbische Großveranstaltung in Moor/Ungarn mit Trachten-, Brauchtums- und Musikveranstaltungen, die am 30. Juli 2016 stattfindet. (ebdo) ■

## Werfen Sie Ihre Vergangenheit nicht auf den Müll!

*Bevor Sie etwas entsorgen, von dem Sie nicht wissen ob es eine Perle oder eine Niete ist, rufen Sie eine der folgenden Telefonnummern an:*

07243 50 931

0699 17 39 39 62

0681 81 92 75 62

oder geben Sie kurz Notiz an [a.ellmer@aon.at](mailto:a.ellmer@aon.at), [j.h.springer@aon.at](mailto:j.h.springer@aon.at) was Sie eventuell der Landsmannschaft zur Begutachtung oder zur dauernden Aufbewahrung übergeben möchten.

*Die Nachwelt wird es Ihnen danken!*

**Wichtige  
Information:**

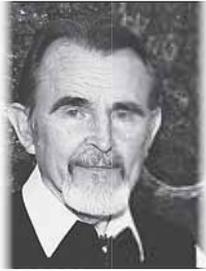
**Das Büro der Landesleitung**

ist ab sofort unter neuer Telefonnummer

**0681 81 92 75 62** erreichbar.

Die herkömmliche Festnetznummer (07242 / 45 278) wurde gekündigt, sodass diese Nummer nur mehr bis Ende Mai gültig ist.

# Wann geschah der erste Völkermord nach dem Krieg?



## *Reflexionen zum Urteil von Den Haag von einem Donauschwaben aus Jugoslawien*

von Dr. Georg Wildmann

Radovan Karadžić, der Führer der Serben während des Bosnienkrieges (1992–1995), wurde am 24. März 2016 vom Internationalen Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu 40 Jahren Haft verurteilt. Das Gericht warf ihm – nebst weiteren Anklagepunkten – vor, für die Erschießung von 8.000 bosnischen muslimischen Männern (13.–17. Juli 1995) bei der Stadt Srebrenica verantwortlich zu sein und nach geltendem Völkerrecht einen Völkermord begangen zu haben. Ein Völkermord liegt nach der Konvention der UNO vom 9. Dezember 1948 dann vor, wenn Verfolgungsmaßnahmen aus der *Absicht* getroffen werden, die ethnische, rassische oder religiöse Gruppe „als solche ganz oder teilweise zu zerstören“. Und unter „Zerstörung“ meint die Konvention, die Tötung von Mitgliedern der Gruppe, die Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an der Gruppe und vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen...

Wichtig für die westliche Rechtskultur ist stets auch die gerichtliche Praxis, weil da ersichtlich wird, wie man die Dinge einschätzt. In vorliegendem Falle hat das Internationale Tribunal die Tötung der Angehörigen einer Gruppe ins Zentrum gestellt und zwar eine Tötung, die an *einem* Ort und in einem geschlossenen Zeitpunkt begangen wurde. Zudem hat es ein schwer begreifbar niedriges Strafausmaß verhängt. Wenn das die internationale Rechtspraxis in Zukunft bleiben wird, dann haben wir Donauschwaben aus Jugoslawien wenig Aussicht, dass unser Schicksal in Zukunft in der Öffentlichkeit als Völkermord gewertet wird. Wir müssen ja damit rechnen, dass es in unserem Falle, weil die Dinge schon sehr weit zurückliegen, zu keinem öffentlichen Prozess kommen wird.

Die Medien sprechen generell im selben Zungenschlag davon, dass Srebrenica nach dem Zweiten Weltkrieg der erste Völkermord gewesen sei. Unser Einwand, dass es sachliche gute Gründe gibt, unser vor und nach Ende des Krieges erlittenes Schicksal als Völkermord zu deklarieren, stößt allerdings im Rechtsbereich auf Schwierigkeiten:

Am 21. November 1944 fasste der AVNOJ (Antifaschistischer Rat der Nationalen Befreiung Jugoslawiens) den Beschluss: Die Donauschwaben sind Volksfeinde, sie verlieren ihr sämtliches Eigentum und ihre staatsbürgerlichen Rechte. Das entsprechende Gesetz wurde schon am nächsten Tag in der Belgrader Presse publiziert. Nur liegt über diese Sitzung kein Protokoll vor. Wer also die Absicht formuliert hat, die Gruppe der Donauschwaben muss verschwinden, kann im Einzelnen nicht eruiert werden. Neun Personen des damals 18 Personen zählenden AVNOJ beteiligten sich an der Debatte, der Beschluss erfolgte einstimmig. Gerüchte sagen, dass sich besonders Moscha Pijade und/oder Alexandar Ranković (Chef der Geheimpolizei OZNA) bemüht hätten, die Durchführung des Beschlusses übertragen zu bekommen. Der

eigentliche Drahtzieher dieses auf dem Prinzip Kollektivschuld fußenden Beschlusses ließe sich von einem Gericht kaum erheben, abgesehen davon, dass die in Frage kommenden Personen schon lange tot sind.

Die unmittelbar nach Abzug des deutschen Militärs einsetzenden von Tötungen von Donauschwaben, hauptsächlich von Jungen und Männern zwischen 16 und 60 Jahren, forderten von Anfang Oktober bis Anfang Dezember 1944 auf dem Gebiet der heutigen Vojvodina rund 8.000 Opfer, also in etwa dieselbe Zahl wie jene von Srebrenica. Ein Gerichtsverfahren hätte die Schwierigkeit, die unmittelbaren Täter zu eruieren. Es lassen sich sieben Tätergruppen aus den Ortsberichten erheben. Ein großer Teil der Morde geschah schon vor dem AVNOJ-Beschluss. Und die Morde geschahen an vielen, räumlich auseinander liegenden Orten. Wir Donauschwaben aus dem vormaligen Jugoslawien betrachten diese für uns fatalen Vorkommnisse als Völkermord. Es bleibt aber die Frage, wie man den „blutigen Herbst 1944“ in der Vojvodina durch ein Gerichtsverfahren als Völkermord qualifizieren könnte. Das Urteil gegen Karadžić hingegen bezieht sich auf ein örtlich und zeitlich eng begrenztes Ereignis. Die Anklage, er habe auch an mehreren weiteren Orten Tötungen veranlasst, die Völkermord darstellen würden, wurde vom Gericht fallen gelassen.

Das eindeutige Völkermordgeschehen ist in unseren Augen unsere, nach Austreibung aus den Häusern, erfolgte Einlieferung in Arbeits- und Vernichtungslager. Die erste Einlieferung erfolgte schon am 2. Dezember 1944 mit Jarek. Die Errichtung der weiteren Vernichtungslager erfolgte zwischen 12. März und Oktober 1945. Es waren die Lager Gakowa, Kruschiwl, Valpovo, Kerndia Molidorf, Rudolfsgnad und „Seidenfabrik“ in Syrmisch Mitrowitz.

Für die praktizierte Form der Internierung in diese Vernichtungslager gilt der Artikel II, Punkt c) der UN-Völkermorddeklaration, nämlich: „Vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen“. Die unseren Leuten in den genannten Vernichtungslagern vorsätzlich auferlegten Lebensbedingungen bestanden in Hunger, Krankheit, Kälte, unterschiedlichen Strafschikanen und gelegentlichen Erschießungen. Sie haben bis Anfang 1948 zur körperlichen Zerstörung von 48.500 unserer Landsleute, in Form des Todes, geführt.

Gerade aus diesem Tatbestand heraus halten wir die Behauptung aufrecht, dass an uns Donauschwaben ein Völkermord verübt wurde. Er geschah 40 Jahre vor Srebrenica.

Man geht nicht fehl, wenn man Tito die Hauptverantwortung für den an uns Donauschwaben Jugoslawiens verübten Völkermord zuschreibt. Nach heutigen Erkenntnissen und Maßstäben hätte er sich in Den Haag vor dem UN-Tribunal verantworten müssen, bei seinem Tode wurde er hingegen von ungemein vielen angereichten Staatspräsidenten und Politikern als außergewöhnlicher Staatsmann gefeiert.

*Fotonachweis: Helmut Erwert, Dragoljub Zamurovic, Josef Springer, Josef Frach, Privat*

*Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.*



# UNSEREN VERSTORBENEN

widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken



## † Katharina Illich

Katharina Illich ist am Freitag, dem 12. Februar 2016, kurz vor ihrem 93. Geburtstag nach kurzer Krankheit verstorben und wurde am Donnerstag, dem 18. Februar 2016 am Ortsfriedhof St. Marien zur letzten Ruhe beigesetzt. In der Liebe die sie mit ihr verbindet: Anna und Franz mit Christian – Maria, Andreas – Andrea, Franz – Katharina und Manfred mit Enrico – Silvia, Daniela – Harald (Töchter und Schwiegersöhne mit Enkel) Michael, Daniel, Anna; Helena; Lucas, Niklas; Lara, Tobias (Urenkel) Schwägerin Katharina und Schwager Franz.



## † Erich Jenner

Erich Jenner, geboren am 17. Jänner 1931 ist am 17. März 2016 nach einem im Sinne des Wortes erfüllten Leben nach kurzer, schwerer Krankheit für immer friedlich eingeschlafen. Herr Erich Jenner war dank seiner überaus sozialen Einstellung und seiner Liebe zur Gerechtigkeit und ob seiner Seriosität eine allseits geachtete Persönlichkeit. Seine berufliche Laufbahn, in der er es bis zum Prokuristen schaffte, brachte ihm auch außerhalb seines engeren Wirkungskreises viel Anerkennung und Respekt ein. Privat engagierte sich Herr Jenner sehr in „seiner“ Kirche St. Severin, die er sogar vor dem Abriss „rettete“, was ihm einerseits den Titel „Kaplan von St. Severin“ einbrachte – andererseits hat ihm dafür die OÖ. Landesregierung in Würdigung seiner langjährigen Verdienste auf Antrag von seinem Mitstreiter Hofrat Dr. Paulus Wall zum „Konsulent für Allgemeine Kulturpflege“ ernannt. Um ihn trauern seine Gattin Waltraud, Edith und Walter, Brigitte und Heinz, Robert und Betina mit Bianca, Roland, Thomas und Alexandra mit Anna Franziska sowie jene zahllosen Menschen, die ihm verbunden waren.



## † Philipp Leitenberger

Philipp Leitenberger, geboren am 7. Jänner 1927 in Franzfeld, ist am 3. März 2016 in seinem 90. Lebensjahr nach langem schweren Leiden von Gott erlöst worden. Herr Leitenberger war schon früh bestrebt, selbstständig zu arbeiten, sodass er alsbald mit einem regen Autohandel anfang, was sich schließlich zu einem grundsoliden Unternehmen entwickelte und heute von seinen beiden Söhnen erfolgreich weitergeführt wird. Sein großes Hobby waren allerdings die Pferde, sodass es nicht wunderte, dass sein Enkelkind Eva es zu einer erfolgreichen Dressur-Reiterin brachte – und den ersten großen Pokal den sie gewann, als DANK, voller Stolz ihrem Opa überreichte. Um ihn trauern seine Gattin Maria, seine Söhne Walter sowie Heinz und Schwiegertochter Kornelia; Eva, Lisa und Jürgen, Stephanie und Harald. Enkelkinder und Partner sowie Urenkel Magdalena.



## † Sebastian Pollmann

Sebastian Pollmann, geboren am 25. Juli 1925 hatte mit seiner Familie die Gemeinde Pasching in Oberösterreich zum Lebensmittelpunkt gewählt, wo im Ortsteil „Langholzfeld“ zahlreiche Landsleute eine neue Heimat fanden. Am Sonntag, dem 13. September 2015 ist er friedlich im Herrn entschlafen. Es vermissen ihn seine Gattin Agnes, seine Tochter Erika und Schwiegersohn Peter, seine Enkel Claudia sowie Gerold, Melanie und die Urenkel Maria Stella, Emilia und Helene sowie seine zahlreichen Freunde.



# UNSEREN VERSTORBENEN

widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken

Nachruf – Fortsetzung Titelseite

## In memoriam Irene und Georg Schwarz

von LO Anton Ellmer

Es war Oktober 1944 als Herr Ludwig Engel, zusammen mit seiner Gattin Elisabeth, der Tochter Irene und weiteren Verwandten die Flucht nach Westen antreten musste.

Nach mehreren Zwischenstationen in Lagern in Wien und Korneuburg war im Dezember 1944 Endstation im Bahnhof Schwertberg. Der Zug fuhr einfach nicht weiter. Man musste aussteigen und bleiben – *man blieb bis heute und schlug neue Wurzeln.*

Letztendlich konnte wieder eine kleine Reparaturwerkstätte gegründet werden. Von der Gründung des Unternehmens an wirkt Tochter Irene als rechte Hand des Vaters in der kommerziellen Abwicklung mit.

Im Jahre 1951 heiratet Irene Engel den Donauschwaben Georg Schwarz, der eine ähnliche Familiengeschichte von Flucht und Vertreibung hinter sich hatte.

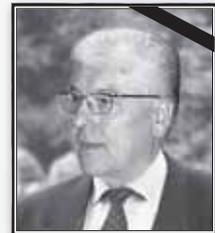
Gemeinsam formten sie vom Mühlviertel aus einen Weltkonzern in der Kunststoffmaschinen-Branche. Die Firma Engel, mit Stammsitz Schwertberg, beschäftigt heute weltweit 4.800 Mitarbeiter.

*Für ihr Lebenswerk bekamen die beiden im Jahre 2000 den OÖNachrichten-Wirtschaftspreis Pegasus in Kristall.*

Und wie das Schicksal so spielt, verstarben die Eheleute Irene und Georg Schwarz, fast zeitgleich, jedoch unabhängig voneinander, innerhalb kürzester Zeit.



\* 25.12.1929  
† 24.3.2016



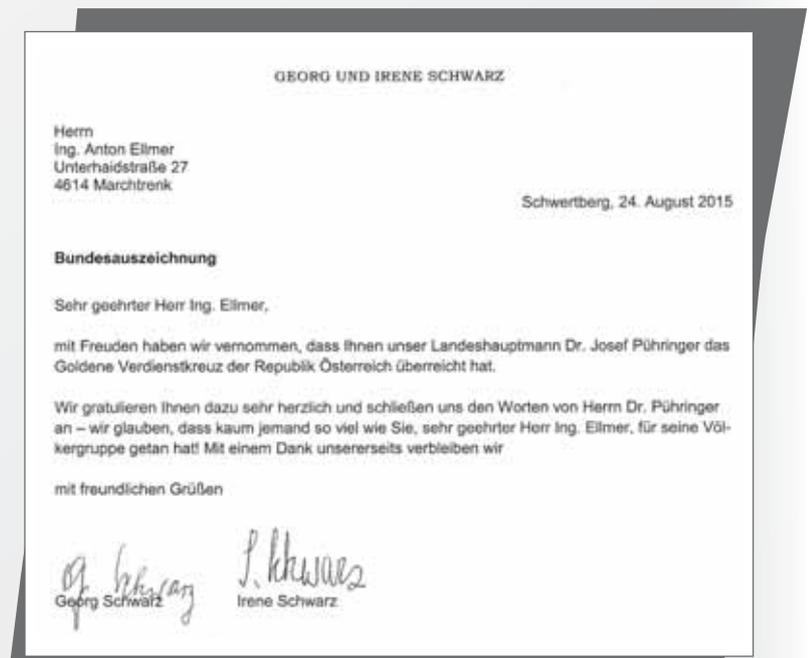
\* 18.2.1928  
† 6.4.2016

Landesobmann Ellmer hatte ein ganz persönliches Verhältnis zu Irene und Georg Schwarz und empfindet tiefe Trauer.

*Die Verbundenheit bleibt bis über den Tod bestehen.*

### Anmerkung:

*Vergangenen Sommer hatte er noch ein Gratulationsschreiben für seine erworbenen Verdienste erhalten, was er sehr schätzt.*



## Älter werden



Von Horst Herzog aus Linz

*So irgendwann passiert's einmal:  
Die Schmerzen werden dir zur Qual.  
Dies kann geschehn, wirst älter du –  
Ein Weh kommt plötzlich auf dich zu.*

*Sei guten Muts, verzage nicht,  
Bewahre dir die Zuversicht.  
Schon morgen kann's dir besser gehn –  
Ein Auf und Ab bringt das Geschehn.*

*Was immer dir beschieden sei –  
Bleib aufrecht und von Ängsten frei.  
Vorbei geht jedes Ärgernis –  
Die Wende kommt – das ist gewiss!*

*Bejah dein Alter, bleib aktiv  
Und denke immer positiv.  
Erbaue dich an der Natur,  
Geh nicht vorbei an der Kultur.*

*Dann wirst erfreun des Lebens dich –  
Bist du auch nicht mehr jugendlich.  
Es gibt so viel auf dieser Welt,  
Was Jung UND Alt so recht gefällt!*

*Die Weisheit ist des Alters Zier,  
Sei stets in Demut dankbar ihr.  
Sie ist ein Korrektiv, das man  
Nur überzeugt bejahen kann.*

*Denn mahnend weist sie darauf hin,  
Was schädlich ist, hat keinen Sinn.  
Sie dämpft der Jugend Vorwärtsdrang,  
Besänftigt ihren Überschwang.*

*Die Altersweisheit reguliert:  
Behutsam trägt sie und versiert  
Zum Fortschritt bei – darauf bedacht,  
Dass er BESONNEN wird gemacht.*

## Buchbesprechung:

Eva Frach aus Braunau

### „Ich hatte viele Engel“

**Auf** knapp 100 Seiten schreibt ein donauschwäbisches Mädchen seine ergreifende Geschichte. Durch den Einmarsch der deutschen Truppen während des Zweiten Weltkrieges und der in der Folge erzwungenen Flucht aus ihrem Geburtsland Jugoslawien, wird eine Dorfidylle zerstört und ein in seiner Banalität vorprogrammiertes Leben zur Gänze auf den Kopf gestellt. Dieses unsagbare Leid wird von der Unschuld eines Mädchens daran gehindert eine kindliche Seele zu zerstören.

Die Stärke und Unerschütterlichkeit eines gefestigten Charakters verhindert, dass die ganze vernichtende Wucht der Erlebnisse in den Kern ihrer Psyche vordringen kann. Hier reift eine starke Frau heran, die aus den Geschehnissen dieser drei Katastrophenjahre unbeschädigt herauskommt, ihren Lebensmut behält und dadurch zu einer Kämpferin für Frieden, für Menschlichkeit, Versöhnung und eine neue Welt eintritt, in der die Rechte der Menschen, egal woher sie kommen, oberstes Gebot sein sollten.

Ihre Intelligenz war stärker als der Tod, ihre Überlebensstrategie setzt sich gegen alle Widrigkeiten am Ende durch und ermöglicht ihr bis heute ein erfülltes Leben.

*„Ich hatte viele Engel“ kostet € 6,00 und „Ein weiter Weg“ kostet € 10,00 plus Porto.  
Beide Bücher sind unter der Tel.-Nr. 07722 87565 zu bestellen.*



Rosenzauber

A. Lauerma

*Beide  
Aquarelle  
beigestellt  
von ...*

*... Frau  
Ingrid  
Lauerma,  
wohnhaft  
in Linz*

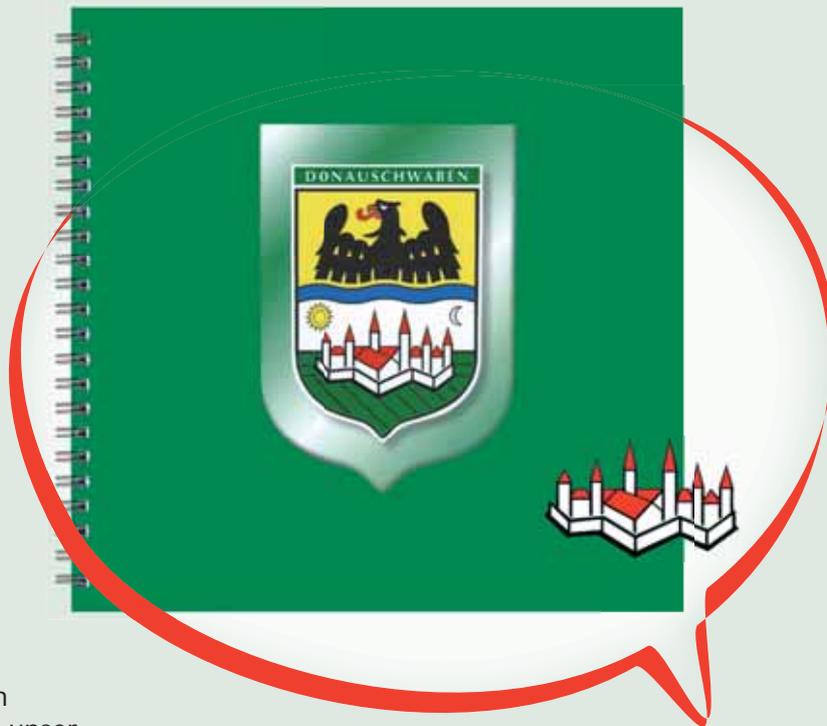


Frühlingserwachen

A. Lauerma 1991

*Die Geschichte der Donauschwaben darf nicht zu einer „Randnotiz der Geschichte“ werden.*

## **Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart**



### Seit

rund 40 Jahren

beschäftigt sich unser

Vorstandskollege Dr. Georg

Wildmann intensiv mit der Geschich-

te unserer Volksgruppe auf wissenschaftlicher Basis, um sie in Büchern und Artikeln für die Nachwelt festzuhalten. Der Text zum vorliegendem Buch, den Dr. Georg Wildmann und seine Frau Erika Wildmann, MA gemeinsam verfasst haben, wurde hingegen geschrieben: **• für die Donauschwaben der Erlebnisgeneration, die in der Erinnerung blättern wollen, • für deren Nachkommen, die die Verantwortung für die Erinnerungskultur tragen sollen, • für die jüngere Generation, vor allem auch Schülerinnen und Schüler, die wohl von den Großeltern und Urgroßeltern etwas über die Geschichte und die Kultur der Vorfahren gehört haben, aber nicht viel damit anfangen können, • für alle, die etwas über die Donauschwaben wissen wollen und interessiert sind zu erfahren, wie sich die Donauschwaben nach der Vertreibung in Österreich und Oberösterreich eine neue Heimat erarbeitet und gefunden haben.**

Dieses Buch bringt die Geschichte und Lebensweise der Donauschwaben in geraffter, leicht lesbarer und gut verständlicher Form. Auch die Gestaltung und Ausführung lädt zum Lesen ein. Es wird, so hoffen wir, im Sinne der geschichtlichen Erinnerung wirken und seine Verbreitung in unserem Bundesland finden. **Unsere Geschichte als Donauschwaben darf nicht zu einer „Randnotiz der Geschichte“ werden.**

[www.donauschwaben-ooe.at](http://www.donauschwaben-ooe.at)

**Sprechtage: Jeweils am 1. Samstag im Monat von 9 bis 11 Uhr oder nach telef. Vereinbarung im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Straße 33, A-4600 Wels. Fällt der 1. Samstag im Monat auf einen Feiertag, so findet der Sprechtag in dem betreffenden Monat am 2. Samstag statt.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:  
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ

Für den Inhalt verantwortlich:  
Landesobmann Konsulent Ing. Anton Ellmer  
Maria-Theresia-Str. 33, A-4600 Wels, Tel. 0681 81927562  
Privat: Tel. 07243/50931, E-Mail: a.ellmer@aon.at

IBAN: AT55 2032 0100 0001 7286, BIC: ASPKAT2LXXX  
Hersteller/Druck: Hand-made, Otmar Reitmair, Linz